

Protokoll des Workshops 2 im Projekt „Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel“ FKZ 371211103

22.05.2014, 10-17 Uhr, im BMUB Berlin

Protokoll: Sabine Bietz, Dirk A. Heyen (Unterstützung: Bettina Brohmann, Rainer Grießhammer, Lucia Reisch)

Agenda

Ab 9:30	<i>Zeit für Ankunft und Registrierung</i>	
10:00	Eröffnung durch UBA / BMUB Vorstellungsrunde	Dr. Kora Kristof Alexander Schülke Dr. Jörg Mayer-Ries
10:20	Einführung in den Workshop	Dr. Bettina Brohmann & Prof. Dr. Lucia Reisch
10:30	Zeit für Transformation – Zeitpolitik für Transformation Impuls	Prof. Dr. Lucia Reisch
11:00	Erfolgsbedingungen von Zeitpolitik für Nachhaltigkeit: Reflektion urbaner Zeitpolitik Impuls	Prof. Dr. Dietrich Henckel
11:30	Zeit, Wohlstand und Nachhaltigkeit: Polarisierung von Zeit und Einkommen, von arm und reich? Impuls	Prof. Dr. Joachim Merz
12:00	Panel und Diskussion der drei Impulse	3 Referenten Moderator
13:00	<i>Zeit zum Mittagessen</i>	

14:00	Beispiele gelungener Zeitpolitik Impulse und Arbeit in 3 parallelen Gruppen	Urbane Zeitpolitik (Prof. Dr. Henckel) Slow Food Deutschland (Dr. Ursula Hudson) Stadt Bad Kissingen (Michael Wieden)
15:00	<i>Pause mit Tee & Kaffee</i>	
15:30	Impuls aus den drei Gruppen	Henckel, Hudson, Wieden (je 10 Min.)
16:00	Zeit als Grundlage für eine Kooperationskultur Impuls	<i>(geplanter Vortrag von Prof. Leggewie entfiel)</i>
16:30	Abschlussrunde und Feedback	Prof. Dr. Grießhammer
17:00	<i>Ende des Workshops</i>	

1. Eröffnung

Herr **Dr. Mayer-Ries** vom BMUB begrüßt die anwesenden Teilnehmer(innen) und stellt das Vorhaben und den Workshop in den Kontext der aktuellen politischen Bemühungen um Nachhaltigkeit. Frau **Dr. Kristof** begrüßt die Anwesenden im Namen des UBA. Sie weist u.a. darauf hin, dass Veränderungen und Lernprozesse in Richtung Nachhaltigkeit Zeit in unterschiedlicher Weise bräuchten und lädt die Anwesenden zu einer anregenden Diskussion ein. Im Anschluss findet eine kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmer(innen) statt (vgl. Anhang 3: Teilnehmerliste).

2. Einführung in den Workshop: Zeit für Transformation – Zeitpolitik für Transformation

Frau **Dr. Brohmann** gibt eine kurze Einführung in das Gesamtvorhaben und erläutert die Ziele und Inhalte des Workshops. Anschließend folgt ein Impulsvortrag von **Prof. Reisch** zum Thema „Zeit für Transformation – Zeitpolitik für Transformation“ (Anhang 1/Link: Präsentation „Einführung“). Er beruht auf dem bereits im Vorfeld an die Teilnehmer(innen) verschickten Arbeitspapier „Zeit für Nachhaltigkeit – Zeiten der Transformation: Elemente einer Zeitpolitik für die gesellschaftliche Transformation zu nachhaltigeren Lebensstilen“. (*Anmerkung: Das Arbeitspapier 4.2 wurde 3 Wochen vor dem Workshop an die Teilnehmer(innen) mit der Bitte verschickt, dieses als Vorbereitung zu lesen und Anmerkungen zu schicken, da die Diskussion des Papiers während des Workshops nur begrenzt speziell auf das Arbeitspapier eingehen konnte*).

3. Erfolgsbedingungen von Zeitpolitik für Nachhaltigkeit: Reflektion urbaner Zeitpolitik

In seinem anschließenden Impulsvortrag gibt **Prof. Henckel** von der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik (DGfZP) – die in Kooperation Mitveranstalterin des Workshops ist – eine kurze Einführung zu den Analogien zwischen Umweltpolitik und Zeitpolitik. In seinem Vortrag „*Erfolgsbedingungen von Zeitpolitik für Nachhaltigkeit: Reflektion urbaner Zeitpolitik*“ skizziert er den Ausgangspunkt, die Institutionalisierung und die Voraussetzungen kommunaler Zeitpolitik (Anhang 1/Link: Präsentation „Erfolgsbedingungen“).

Als Beispiele für zeitrelevante Implikationen von ÖPNV-Mobilitätsangeboten nennt er verschiedene Beispiele für die Beurteilung von zeitlichen und räumlichen Zugangsmöglichkeiten und ihre räumliche und soziale Verteilung – u.a. als Grundinformationen für erfolgreiche Zeitpolitik in diesem Bereich::

- Frankreich: Syndicat des transports d’Île-de-France (Stif) – schienengebundener ÖPNV in Paris;
- UK: Public Transport Accessibility Levels (PTALS) und Access to Opportunities and Services (ATOS) – ÖPNV und Transportgelegenheiten in London;
- Weltweit: Mapnificent (Dynamic Public Transport Travel Time Maps) – ÖPNV in vielen Städten der Welt;
- Deutschland/Italien: ÖPNV in der Nacht – nächtliche Erreichbarkeit Berlin und Mailand;
- USA: Konzepte der „Walkable Cities“ – fußläufige Erreichbarkeit in Städten.

Im Hinblick auf Italien weist er auf die rechtlich kodifizierte Verpflichtung der Kommunen zur aktiven Zeitpolitik hin. In vielen Städten gibt es zwar Zeitbüros, diese seien aber kaum sichtbar und wenig einflussreich; es existiere eine hohe Abhängigkeit von lokalen Bedingungen und dem jeweiligen Engagement des Personals.

4. Zeit, Wohlstand und Nachhaltigkeit: Polarisierung von Zeit und Einkommen von arm und reich?

In seinem Vortrag „*Zeit, Wohlstand und Nachhaltigkeit: Polarisierung von Zeit und Einkommen, von arm und reich?*“ stellt **Prof. Merz**, Ökonom und seit vielen Jahren in der Zeitbudgetforschung aktiv, innovative Ansätze der aktuellen deutschen Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamts (2012/13) vor. Insbesondere verweist er auf die Methode der „Multidimensional Polarization“ und auf die gesellschaftspolitische Bedeutung der Differenz zwischen Arbeitszeit und Einkommen (Anhang 1/Link: Präsentation Merz).

5. Panel und Diskussion der Vormittagsbeiträge

Nachfolgend werden in der Diskussion aufgekommene Themen, Hinweise, Fragen und Kommentare skizziert (Moderatorin: **Dr. Brohmann**):

Thema: Einbettung von Zeit(verteilungs)fragen in Kultur und Gesellschaft

Es wird auf die anthropologische Perspektive von Zeit und die spezifischen Aspekte einer Kultur der Nachhaltigkeit hingewiesen. Für eine mögliche Konzeptionierung von Zeit und Politik wird diskutiert, welches die angemessenen Stellgrößen sein könnten. **Matthias Koller** wirft ein, ob man Zeit überhaupt als Gut darstellen sollte, das „gespart“ werden könne und „vermehrbar“ und „verteilbar“ sei. Diese Annahme stehe im Gegensatz zu alternativen westlichen Narrativen (wie: Michael Endes „Momo“) und fernöstlichen Lehren.

Die soziale Aushandlung von Zeit sei gesellschaftlich häufig ein „Kampf(prozess)“ um Zeit. **Prof. Henckel** verweist in diesem Zusammenhang auf die Arbeiten von Jeremy Rifkin und seine Publikation „Time Wars“ (1988) (vgl. auch den entsprechenden Hinweis im AP 4.2, S. 12). Die Arenen, wo solche Aushandlungen und „Kämpfe“ stattfinden, seien sehr vielfältig. In einigen

Ländern würden diese „top down“ entschieden, indem Zeitrahmenbedingungen – wie beispielsweise die 35-Stunden-Woche – gesetzlich geregelt werden (Beispiel Frankreich). Aber auch „bottom-up“ Regelungen, die durch Partizipation der Betroffenen zustande kommen, können geeignet sein.

In diesem Zusammenhang werden im Plenum folgende Aspekte angesprochen:

- Wer darf über meine Zeit bestimmen?
- Hat man ein Recht auf Teilzeitarbeit?
- Wie sind flexible Arbeitszeiten sozialpolitisch zu bewerten?
- Internalisierung von Zeitkosten: Wer ist in der Lage, Zeitkosten zu erfassen und zu bewerten?
- Wer bezahlt zeitbedingte Folgekosten? (Beispiel Schichtbetrieb: Fonds für Gesundheitsschäden).

Es wird gefragt, ob es trotz vermeintlicher Effizienz und Zeitersparnisse durch neue Technologien nicht auch „Zeitdiebe“ gebe (z.B. Telekom und der Anschluss eines neuen Routers; Zeitverluste in Warteschleifen der Kundenbetreuung). Dieser Beobachtung schließt sich **Prof. Henckel** an und weist darauf hin, dass die DGfZP einmal diskutierte, den „Zeitdieb des Jahres“ zu küren – allerdings fehlten dafür die personellen Kapazitäten.

Thema: Zeiterhebung und Zeitbudgetstudien

Prof. Merz verweist auf die Bedeutung von empirischen Zeitstudien. Er macht deutlich, dass ein Monitoring der Zeitverwendung mit 10-jährigen Abständen (wie bislang) nicht zielführend sei. Man könnte (sollte) zwischendurch einfacher konzipierte Studien machen, mit begrenzten Stichproben und gezielter Fragestellung aus wenigen ausgewählten Bereichen. Dies sei weniger aufwändig und kostengünstiger und Sorge für eine aussagefähige Datenlage für die Langzeitbetrachtung.

Eine Teilnehmerin fragt in Bezug auf die Zeiterhebungsstudien, ob für die Bewertung von Zeit(qualität) die strikte Trennung von Arbeitszeit (kritisch) und Freizeit (positiv) überhaupt noch Sinn mache: Ist heute die Trennung von Arbeitszeit und Freizeit tatsächlich möglich? Zeit sei zudem weit mehr als eine Ressource und daher schwer zu monetarisieren.

Eine weitere Frage lautet, ob es Methoden gibt, mit denen die WTP („willingness to pay“) für Zeit erhoben werden kann. Aus ökonomischer Sicht sind dies die Arbeitskosten bzw. die Opportunitätskosten unterschiedlicher Zeitverwendungen.

Es wird nachgefragt, wie Multitasking in die Zeitbudgeterfassung einfließt. **Prof. Merz** berichtet, dass dies über das Kriterium „Nebenaktivitäten“ in den Zeiterfassungstabellen geschieht.

Thema: Elemente einer Zeitpolitik für Transformation

UBA fragt die drei Referenten, welche konkreten zeitpolitischen Ansatzpunkte sie sehen.

Prof. Reisch sieht hier die Notwendigkeit einer „multiplen“ Betrachtung und differenzierten und empirisch basierten Herangehensweise je nach Politikfeld (Umwelt, Ernährung, Energie, Arbeitszeiten, Familie etc.). Zeit als einzelnes Thema politisch zu forcieren sei schwierig, man sollte es mit anderen Herausforderungen verbinden (*siehe zur strategischen Verschränkung mit Sektorpolitiken AP 4.2, S. 40*).

Prof. Merz verweist darauf, dass der Beginn der Zeiterfassungsstudien Anfang der 1990er Jahre durch das damalige Familienministerium angestoßen wurde, das insbesondere an Familienarbeitszeiten und Vereinbarkeitsfragen interessiert war (und heute noch ist).

Dr. Kristof fragt, welche zeitpolitischen Prioritäten die Referenten sehen. **Prof. Henckel** sieht eine allgemeine Priorisierung als schwierig an, hält aber die Internalisierung externer (Zeit)Kosten für besonders relevant. **Prof. Merz** sieht das Spannungsfeld zwischen Zeit und

Einkommen als prioritär. Der Fokus müsse auf den „Working Poor“ liegen. Auch **Prof. Reisch** hält das Thema „Zeitarmut“ und (Zeit-)Armutsbekämpfung für einen wichtigen Ansatzpunkt und verweist auf die Arbeiten und das Buch „Knappheit“ von Sendhil Mullainathan und Eldar Shafir (siehe AP 4.2, S. 28).

Dr. Mayer-Ries betont, man dürfe bei den positiven Gestaltungsoptionen von Zeitpolitik nicht nur an Freizeit und Eigenarbeit denken, sondern auch in Richtung Pflichten und formelle Arbeitszeiten. In beiden Feldern müsse es mehr Transparenz und empirische Daten geben. Es stellt sich die Frage, welche Institution diese Transparenz schaffen kann. Wichtig sei zu erfahren, wo Ansatzpunkte liegen um eine breitere soziale Teilhabe zu ermöglichen (z.B. Freizeitbereich oder während der Arbeitszeit). Zeit sollte nicht isoliert betrachtet werden, sondern immer systemisch. Auch die Kosten für die Arbeitgeber (z.B. durch Flexibilisierungen oder durch Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich) seien einzubeziehen.

Ulrich Grober verweist auf die Breite der gegenwärtigen Diskussion, die dadurch allerdings auch „an Tiefe verloren habe“. Er verweist auf den seit den 1980er Jahren geführten intellektuellen Diskurs zur „Ökologie der Zeit“, organisiert von der Evangelischen Akademie Tutzing. Generell boomten in der Gesellschaft gerade Praktiken, die auf eine stärkere Rückbindung der Menschen an die Zyklen von Natur und Kosmos abzielen (Urban Gardening, jahreszeitspezifisches Kochen, Wandern, Himmelsobservation, Meditation). Solche Formen der Wiedereinbettung des Alltags in die Eigenzeiten der Natur antworteten offenbar auf ein wachsendes Bedürfnis nach Entschleunigung und ermöglichen individuelle und kollektive Glückserfahrungen. Sie lieferten darüber hinaus positive Narrative für eine neue Verbindung von Zeit- und Nachhaltigkeitspolitik.

Thema: Be- und Entschleunigungspolitiken

Es wird gefragt, wer die gesellschaftlichen Advokaten und Treiber einer Entschleunigung, d.h. gegen den Beschleunigungs-Mainstream und für mehr Nachhaltigkeit sein könnten. Zugleich wird darauf hingewiesen, dass die Gesellschaft in mancher Hinsicht (z.B. Klimapolitik) auch Beschleunigung von Prozessen brauche (siehe *Diskussion der Gleichzeitigkeit von Be- und Entschleunigungspolitik im AP4.2, S. 9, 37. 41*).

Alexander Schülke weist auf die Notwendigkeit von Entschleunigung und Zeit für Erprobung und Fehler hin und fragt nach der Rolle, die Reallabore hier spielen könnten. Könnte man hier Voraussetzungen für Zeitpolitik identifizieren? **Prof. Reisch** weist darauf hin, dass Kommunen sich als solche Reallabore besonders eignen, denn sie böten ein System, das wegen begrenzter Größe auch unmittelbares Feedback geben könne. Daher sei als ein Praxisbeispiel am Nachmittag eine Kommune ausgewählt worden, die experimentell Zeitpolitik betreibt, nämlich Bad Kissingen.

Prof. Henckel spricht noch einmal die unterschiedlichen Kosten an (wie: Zeitkosten der Gesellschaft; Kosten zu hoher Geschwindigkeiten durch Rückrufaktionen der Industrie) und plädiert für gesellschaftliche Leitplanken, die mehr Transparenz und ein Innehalten erlauben. Zeitpolitik könne jedoch lediglich die Voraussetzung für Zeitqualitäten schaffen. Städte könnten als Lernorte für Gestaltung und Governance wirken.

Der Vorschlag eines Teilnehmers, systematisch auf ausreichend Zeit für „Rückkopplung“ und Korrektur bei gesellschaftlichen Veränderungen und vor allem bei politischen Maßnahmen zu achten (siehe dazu „*Kritische Innovationsgeschwindigkeit*“ in AP 4.2, S. 38), wird grundsätzlich begrüßt. **Peter Fritsch** weist jedoch darauf hin, dass der Umgang mit der „politischen Kilerphrase Stillstand“ („Stillstand ist Rückschritt“) schwierig sei. Letztlich gehe es um ökologisch nachhaltige Zeitstrukturen, die von einer Zeitpolitik zu gestalten seien.

6. Beispiele gelungener Zeitpolitik

In drei Arbeitsgruppen wurden Beispiele gelungener Zeitpolitik von den jeweiligen Referenten kurz beschrieben und erläutert. Anschließend diskutierten die Teilnehmer(innen) in den Arbeitsgruppen die nachfolgenden Leitfragen:

1. Welches sind die wichtigsten (greifbaren) Ergebnisse?
2. Welches sind die wesentlichen Faktoren, die zum Gelingen beigetragen haben? Welches sind die wesentlichen Stolpersteine?
3. Lassen sich diese Erfahrungen auf andere Settings, andere Länder übertragen?
4. Welches sind die wichtigen (zeit-)politischen Maßnahmen, die den Erfolg unterstützen/unterstützt haben?

Nachfolgend werden die Ergebnisse aus den drei parallelen Gruppen zur gelungenen Zeitpolitik zusammengefasst. (Fotos der Poster der Gruppen Urbane Zeitpolitik und Slow Food finden sich in Anlage 3, ebenso die Präsentation von Hr. Wieden zur Stadt Bad Kissingen).

Urbane Zeitpolitik (Prof. Dr. Henckel)

Die kommunale Ebene sei grundsätzlich sehr bedeutsam. Allerdings hätten diverse (kommunale) Experimente eher bescheidene Ergebnisse im Hinblick auf eine tatsächliche und grundlegende Veränderung gebracht. Viele Modellprojekte wurden nicht oder zu kurz weitergeführt, um Wirkung entfalten zu können. Gleichzeitig habe jedoch die umfassende Diskussion über kommunale oder urbane Zeitpolitik neueren (Folge-)Initiativen wie Slow-City und ChronoCity den Weg geebnet.

- Zeitkonflikte seien oft „kleinteilig“ und würden eher auch auf einer Mikroebene gelöst; große Hebel der Steuerung (wie z.B. Arbeitszeitstrukturen) seien demgegenüber auf Makroebene angesiedelt.
- Ansätze Kommunaler Zeitpolitik sind (noch) nur in der Nische zu finden.
- Erfolgsbedingungen seien: das Anknüpfen an Alltagspraktiken der Bewohner, eine klare und sichere Kommunikation (und gemeinsame Vorstellung/Vision über das Leben) sowie das Gewinnen neuer (ungewöhnlicher) Akteure.
- Als hinderlich werden die schlechte Finanzierung lokaler Ansätze gesehen und mögliche Zeit-Rebounds.
- Die Übertragbarkeit könnte über Modelle wie Living Labs (Reallabore) getestet werden.
- Als unterstützende Maßnahmen werden die Einrichtung von Zeitbeauftragten, aber auch das Verbinden mit Familien- und Planungspolitik gesehen.

Slow Food Deutschland (Dr. Ursula Hudson)

Slow Food entstand in Italien in den 1980er Jahren, v.a. auch durch Lebensmittelkrisen; in Deutschland folgte man – weniger aus der Krise heraus als aus der Perspektive „Genuss und gutes Essen“ – in den 1990er Jahren nach. In den letzten Jahren hat sich eine Neuorientierung (auch durch Weltagrarbericht) hin zu den Bedingungen der Produktion entwickelt: sie soll „gut, sauber, fair“ sein. Übergreifendes Ziel ist die Transformation des Ernährungssystems und die Vernetzung von Konsumenten, Produzenten und Anbietern.

- Qualität ist an ausreichend Zeit gebunden: Anbau, Verarbeitung, Zubereitung.
- Ebenso notwendig sind Kenntnisse über Lebensmittel, Kochen und Traditionen.
- Erfolgreich, weil Gelegenheitsfenster genutzt und weil Dach für Leute mit unterschiedlichen Wertkulturen und Motivationen gefunden wurde (Umwelt, Lebensqualität, Geschmack etc.).

- Essen bedeutet Genuss, Bewusstsein und Verantwortung.
- Problem der externalisierten Kosten.
- Instrumente: Food literacy; Ökologisierung der Lebensmittelproduktion.
- Kulturelle „Windows of opportunity“ sind zu nutzen.
- Slow Food kann einen Kristallisationspunkt darstellen, es bietet Pluralität und Lernmöglichkeiten.

Stadt Bad Kissingen (Michael Wieden)

Übergreifend: „innere Uhr“ (Sonne dient nur zu Orientierung/Eichung); natürlicher Schlafrhythmus wäre länger (später aufwachen) als im Alltag praktiziert; klares Bekenntnis der Stadt zur Entschleunigung; Kontrapunkt zur schnellen Großstadt wird auch als Marketingvorteil gesehen
Greifbare Ergebnisse

- Sehr gute Beteiligung, sehr gut angenommen, Rückmeldungen gut.
- Allerdings: (noch) zu wenig Personal.

Faktoren des Gelingens und Stolpersteine

- Chronobiologie ist kein Nischenthema, leichter Einstieg ins Thema.
- Wissenschaftliche Partner, gute Kooperation mit Ärzten.
- Stolperstein: Organisation ist aufwändig und bedarf großer Abstimmung.

Übertragbarkeit

- Noch keine Erfahrungen gemacht, keine Aussage über Übertragbarkeit.
- Bad Kissingen hat keine Industrie im Unterschied zu vielen Kommunen; die „Gesundheitsbranche“ ist angewiesen auf innovative Konzepte.

Unterstützende Maßnahmen

- Ökonomisch-politische Voraussetzungen: Kurort, es gibt aber keine klassische Kur mehr, „schlechtes“ Image.
- Alleinstellungsmerkmal neu: Stadt mit Entschleunigung.

7. Abschlussrunde und Feedback

Es wird gefragt, wo auf kommunaler Ebene Zeitpolitik ansetzen könnte – wer wäre ein „natürlicher“ Ansprechpartner? **Prof. Henckel** verweist auf die je spezifische Konstellation, allerdings könnte an das Thema Familienfreundlichkeit angedockt werden. Auch an die Aspekte Gleichberechtigung oder umweltpolitische und stadtplanerische Perspektiven könne man anknüpfen.

Es wird gefragt (Dr. Kristof), wie die Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Ebenen aussehen könnte. Wie entwickelt sich das Interesse an Zeit bei gleichzeitiger Konjunktur einer Vielzahl von anderen Themen (und diversen Megathemen)? Hat das Thema aktuell Konjunktur und in welchem Rahmen? Die Einschätzung einer hohen Relevanz wird von verschiedenen Diskutanten und den Referenten geteilt (mit unterschiedlichen Schwerpunkten), allerdings sieht man auch in diesem Kontext keinen singulären „Treiber“ für das Thema, vielmehr gäbe es Ansatzpunkte auf den verschiedenen Verantwortungsebenen.

Im Kreis der Diskutanten besteht die Auffassung, dass das Schema der Legislaturperioden weder für Zeitpolitik noch für Nachhaltigkeitspolitik gut geeignet ist. Welcher Teil der Gesellschaft könnte dann langfristige Zeit- und Nachhaltigkeitspolitik sinnvoll betreiben? Eine Studie auf kommunaler Ebene habe gezeigt, dass dies durchaus die Umweltämter übernehmen könnten – also eher die Administration als die Politiker.

Wer sollte Zeitpolitik initiieren und umsetzen? Richtig und wichtig erscheint den Teilnehmer(innen) zunächst: Workshops zur Zeitpolitik, wie den in diesem Rahmen organisierten, sind

geeignet. Es sollte auch ein stärkerer Austausch der Akteure verschiedener Entscheidungsebenen (Politik, Wissenschaft etc.) stattfinden; es werden Akteure mit „langem Atem“ gebraucht. An die Arbeiten des UBA könne über verschiedene Aspekte und Erkenntnisse angeknüpft werden:

- Anwenderperspektive über Konsumentensicht;
- Zeitregime und Produktebene (Marktbeobachtung Produkte);
- Bedeutung für soziale Innovationen.

Mehr Information und Wissen brauche man zu den Aspekten strategische Fragen von Zeit und Impact Assessment von zeitrelevanten Optionen.

Der Rückblick auf den Tag wird entlang von acht Systemebenen der Transformation (s.a. folgende Flipchart) strukturiert. Die Diskussion und die genannten Beispiele lassen sich wie folgt zuordnen:

- Werte & Leitbilder: Zeitwohlstand; Entschleunigung – Leitbilder für die Masse?
- Verhalten: „Zeit sparen“ „Temporale Konsumkompetenz“
- Zeitliche und soziale Strukturen: verschiedene Inputs des gesamten Workshops
- Märkte: Quartalsberichte; Return-on-investment in Millisekunden an der Börse
- Produkte & Technologien: Beispiel Slow Food initiiert auch Umstellung des Anbaus; Markt- und Produktbeobachtung
- Bildung & Wissen: wissenschaftliche Zeiterhebung, Akademien, Schulbildung
- Politikinstrumente & Institutionen: Rente mit 63, G8 Schule; Zeitaspekt mitdenken in Gesetzgebungsprozess
- Akteure: Advokaten der Entschleunigung; agents of change
- Strategieentwicklung: schwierigster Punkt
- Zeitmanagement
- Konflikte und Konfliktmanagement

Prof. Grießhammer weist abschließend darauf hin, dass die Dokumentation der Ergebnisse in Form eines ausführlichen Protokolls an die Teilnehmer(innen) verschickt wird. Rückmeldungen und Ergänzungen sind willkommen. Zum Projektfortgang weist er auf die nächsten Schritte und das Abschlussdokument hin, in das auch die Impulse und Inputs dieses Workshops einfließen. Das letzte Arbeitspaket im Projekt diene der Integration.

Transformation & Zeit

Landschaft, Regime, Nischen

System-/Handlungsebenen

- Werte und Leitbilder
- Verhalten und Lebensstile
- Zeitliche und soziale Strukturen
- Märkte
- Produkte und Technologien
- Infrastrukturen
- Bildung und Wissen
- Politikinstrumente/ Institutionen
- Akteure
- Strategieentwicklung
- Zeitmanagement
- Konflikte und Management

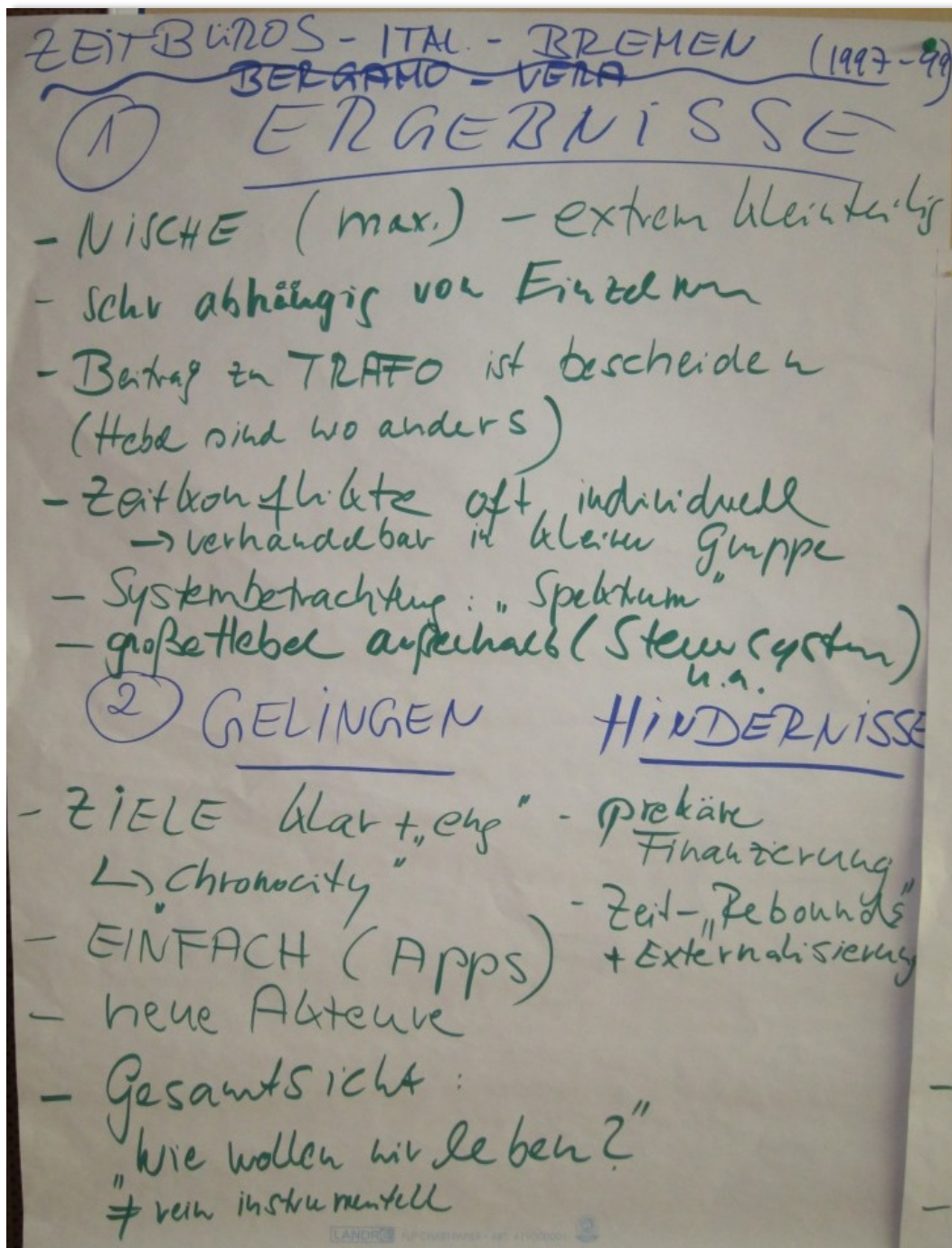
- Anhang 1: Präsentationen

Alle Vorträge / Präsentationen sowie der geplante Beitrag von Prof. Leggewie sind über den folgenden Link verfügbar:

[Klicken Sie hier, um „Zeitworkshop“ aufzurufen.](#)

- Anhang 2: Flipcharts aus den Arbeitsgruppen

7.1. AG 1 Urbane Zeitpolitik



③ Übertragbar ?

Planungskultur Itahen-D

„Leidenschaft“ der Aktiven

Gibt es ein „zeitliches Existenz-
minimum“ ?
(Goodin)

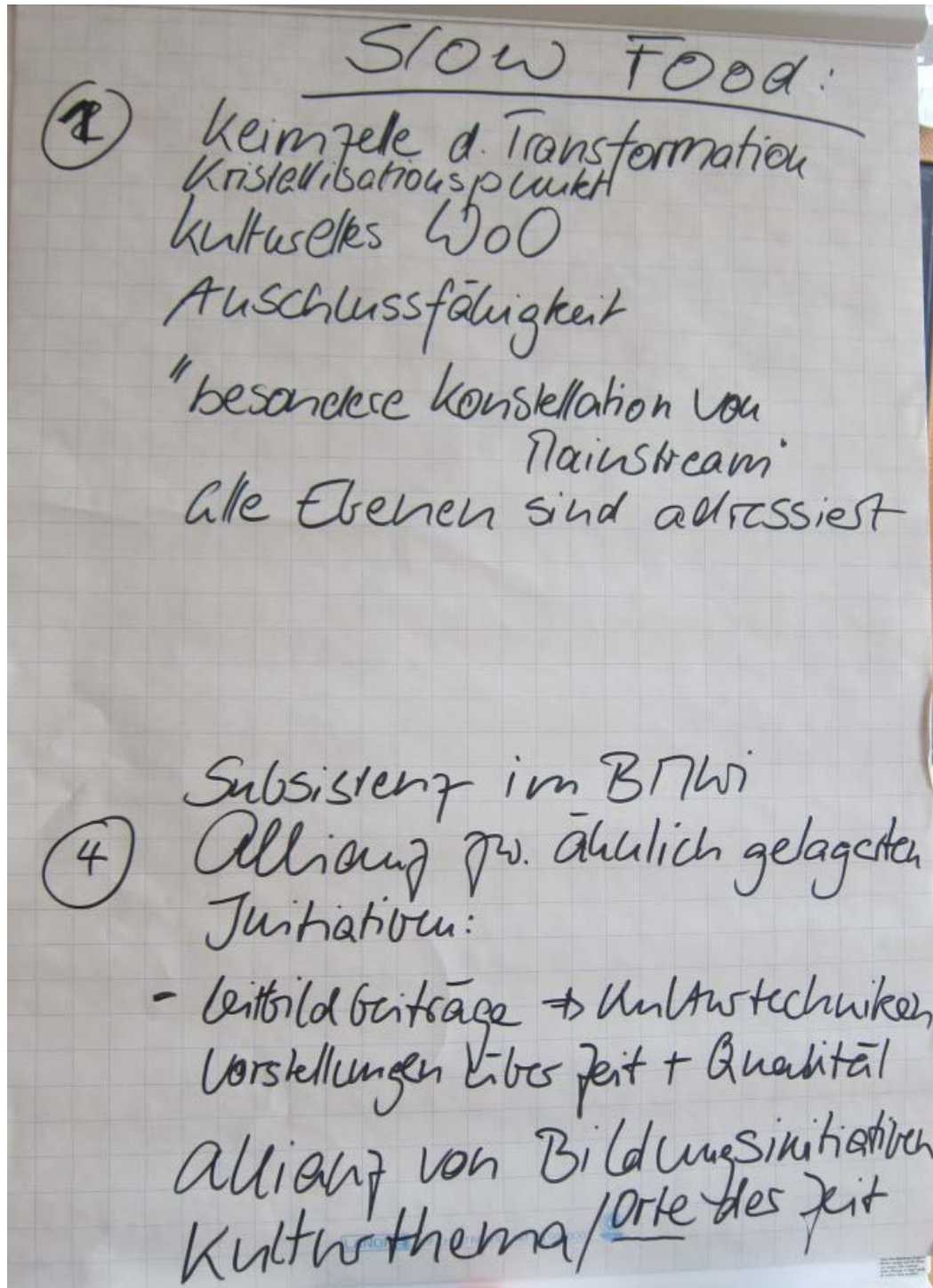
Living Labs - Vergleich
(„Richtig“ vor Produkt-Service-Systeme)

④ POLIT. MASSNAHMEN

- Verbinden mit z.B. „Bildnis für
Familie“
(Fam. Mit.)
- verbinden mit ökolog. Dimension
+ Raum (regionale Stadt-
Landschaften)
- Zeitbeauftragte

~~Hoffman~~ Möglichkeit für Zeit „commons“
~~Lienke~~ Soziale Praktiken als CHANGE
love

7.2. AG 2 Slow Food Deutschland



- ②
- Zeitpunkt d. Initiative
 - USP: Genuss + Verantwortung
 - Dachfunktion f. verschiedene Interessen, Motive, Akteure
 - Wertschätzung → Zeit dafür
 - 'Handwerkli.' Fähigkeiten:
 - Erzeugung (Start im Gasten)
 - Kochen (in Schulen)
 - Kulturtechniken
 - Frage nach Zeitmodellen
 - Austauschprozesse

③ JA

➤ Anhang 3: Teilnehmer-Liste

Titel	Name	Vorname	Institution
	Bietz	Sabine	Zeppelin Universität Friedrichshafen
Dr.	Bleicher	Alena	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ
Dr.	Brohmann	Bettina	Öko-Institut e.V.
	Frieling	Monika	Bundeskanzleramt
	Fritsch	Peter	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
	Gerhard	Volker	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit; GIZ
Prof. Dr.	Grießhammer	Rainer	Öko-Institut e.V.
	Grober	Ulrich	Freier Autor / Journalist
Prof. Dr.	Henckel	Dietrich	TU Berlin
	Heyen	Dirk Arne	Öko-Institut e.V.
Prof. Dr.	Hofmeister	Sabine	Leuphana Universität Lüneburg
	Hönerbach	Frank	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Dr.	Hudson	Ursula	Slow Food Deutschland
	Koller	Matthias	UBA, Umweltbundesamt
Dr.	Kristof	Kora	UBA, Umweltbundesamt
Dr.	Lee	Mi-Yong	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ
Prof. Dr.	Liedtke	Christa	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal
Dr.	Löwe	Christian	UBA, Umweltbundesamt
Dr.	Mayer-Ries	Jörg	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Prof. Dr.	Merz	Joachim	Leuphana Universität Lüneburg
Dr.	Ober	Steffi	Zivilgesell. Plattform Forschungswende, VDW (Vereinigung Deutscher Wissenschaftler)
	Raecke	Florian	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Prof. Dr.	Reisch	Lucia	Zeppelin Universität Friedrichshafen
Dr.	Schack	Korinna	BMUB, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
	Schäfer	Hanno	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
	Schülke	Alexander	UBA, Umweltbundesamt

	Tremel	Luise	Norbert Elias Center for Transformation Design & Research (NEC) der Universität Flensburg
	von Jorck	Gerrit	IÖW, Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung
	Wieden	Michael	Wirtschaftsförderung Bad Kissingen
	Wittmann	Felix	Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.